vincial des Pères du St. Esprit, Comment traiter les Chefs Noirs?; P. Van Melckebeke, C. J. C. M., La collaboration spontanée et gratuite des chrétiens à l'évangélisation. Wie man sieht, wird von berufenen Fachleuten mannigfache Belehrung geboten. — Angeregt sei hiermit eine Tagung, die sich nun wirklich der im Titel dieses Buches ausgesprochenen schönen und für die Mission so wichtigen Frage nach der Heilserwartung der Völker widmet.

J. P. Steffes.

W. Knuth, *Der Begriff der Sünde bei Philon von Alexandria*. Verlag Konrad Triltsch, Würzburg 1934, 91 Seiten, 3 RM.

Die Besprechung der vorliegenden Untersuchung in dieser Zeitschrift ist in etwa dadurch gerechtfertigt: Wie das ganze denkerische und schriftstellerische Bemühen Philons ist auch seine Anschauung und Lehre von der Sünde eine Frucht der Diasporamission des hellenistischen Judentums unter dem Griechentum; es entspringt dem Versuch Philons, die ganz und gar von Gott her begründete monotheistische Ethik des A. T., besonders seine aus dieser Sicht bestimmte Auffassung auch der Sünde, mit dem hohen sittlichen Idealismus der tieferen und ernsteren griechischen Philosophie zu verbinden. Philon mag dabei hie und da dem Platonismus, besonders seiner dualisierenden Denkweise in der Bestimmung des Verhältnisses von Leib und Seele im Menschen, stärker verfallen sein, als es das theistische Schöpfungsdogma an sich zuläßt. — Das tritt vielleicht am stärksten in seiner Bewertung der Lust beim sittlichen Handeln zutage. Dennoch bedingt sein ernster Wille zum Theismus im Gegensatz zu dem immer wieder durchschlagenden Pantheismus gerade der ernsteren griechischen Philosophie gegenüber dieser eine wesentliche Vertiefung und Verinnerlichung in der ethischen Wertung der Sünde. Andererseits bedeutet seine Befruchtung durch die griechische Philosophie in mehr als einem Punkte auch eine Korrektur und Überwindung der ethischen Veräußerlichung des spätjüdischen Rabbinentums und seiner bloß kasuistisch-juristischen Einstellung. Ja, Philon darf teilweise geradezu als ein Vorläufer der organischen Synthese (nicht eines äußerlichen und unorganischen Synkretismus) von Christentum und edlem Griechentum wie in der Ethik überhaupt, so auch in der Bewertung der Sünde als ein Werkzeug des Logos spermatikos angesprochen werden und hat als solcher auf die frühchristlichen Schriftsteller gewirkt. Die vorliegende Schrift stellt mit reichen Einzelnachweisen aus dem Schrifttum Philons das Sündenproblem bei ihm dar nach folgenden Gedankengruppen: der Ursprung, das Wesen, die Überwindung der Sünde; sie läßt dann eine abschließende Untersuchung der Quellen des philonischen Sündenbegriffes (nämlich des alttestamentlichen und rabbinischen, wie des platonischen, stoischen Sündenbegriffes und in dem antiken Mysterienwesen) folgen und schließt mit der historischen Perspektive: Philons Sündenbegriff bei Augustin. Dankenswert sind neben der klaren und sachlich begründeten Entwicklung und Entfaltung des Problems die reichen Quellenbelege, die wohl einen im ganzen zutreffenden Einblick in die Auffassung Philons auch dann noch gewähren, wenn man in der Beurteilung Philons mit dem Verfasser nicht in allem einig geht. Hie und da ist man versucht, Philon gegen seinen Beurteiler in Schutz zu nehmen, so — um nur einiges herauszugreifen — gegen den Tadel, daß er Religion und Ethos nicht scharf genug trenne. Das ist in der Form, wie der Verf. es sich wohl denkt, vom theistischen Standpunkt gar nicht möglich, da Gott der Urgrund alles Sittlichen, die sittliche Ordnung in Person ist. Andererseits dürfte die Überbetonung der sittlich-subjektiven Gesinnung auf Kosten der gegenständlichen Werte und Ziele der Sittlichkeit, wie die Psychologisierung der Erlösung bei Philon kritischer bewertet werden, als es durch den Verf. geschieht. Auch der historische Ausblick auf Augustinus reizt zu kritischen Einwänden. Aber im ganzen darf nicht nur der Ethiker und Theologe.

sondern auch der Missions- und Religionshistoriker, ja selbst der Missionar dem Verf. für die Schrift dankbar sein, weil sie ein Beitrag ist zur Behandlung und Erörterung von grundlegenden, grundsätzlichen und praktischen Problemen, die auch heute noch und immer wieder die missionarische Tätigkeit und Bemühung beschäftigen, sei es im außerchristlichen, sei es im innerchristlichen Raum.

P. Tischleder.

1. *Zur Ethnographie der Bhils von P. Paul Konrad*, 99 S. u. XII Bildtafeln mit 45 Abb. (Sonderabdruck aus: *Anthropos* Bd. XXXIV 1939).
2. *Ein Volk zwischen Gestern und Morgen. Meine Fahrt zu den Bhagoria-Bhils in Zentralindien*. Ein Tatsachenbericht von P. Paul Konrad S. V. D. 364 S. mit 261 Bildern o. J. (1939). Verl. Ciesliks Buchh. F. Kitzler, Preiskretscham OSL. 4,50 RM.

In diesen beiden Veröffentlichungen, von denen die erste für wissenschaftliche Fachkreise, die zweite für alle Missionsinteressierten bestimmt ist, gibt der Verfasser seinen Bericht über eine Forschungsreise zu dem vorarischen Volke der Bhils in Zentralindien. Seit einigen Jahren ist die Missionierung der Bhils von Steyler Patres aus der Hand ihrer Begründer, französischer Kapuziner, übernommen worden. In der richtigen Erkenntnis, daß die Missionierung nur bei Anknüpfung an die volkliche und religiöse Eigenart Erfolg haben kann, verbinden die Missionare mit ihrer Tätigkeit ethnographische Studien. Die französischen Missionare, die jahrelang zuvor in dem gleichen Gebiete gearbeitet hatten, waren der Meinung: Die Bhils sind Realisten und haben keine eigenen religiösen Ideen! Die Bemühungen P. Konrads aber haben ergeben, daß hinter animistischen und hinduistischen Vorstellungen der Glaube an einen Gott, den Schöpfer und Vater der Welt lebt; die übrigen Götter sind nur seine „Angestellten“. An diesen religiösen Urbestand vermag die Missionierung wieder anzuknüpfen.

Besonders das zweite Buch ist spannend und lebendig geschrieben. Auf Grund der mustergültigen ethnographischen Beobachtungen erstet ein sympathisches Bild dieses bislang unbekanntes Volkes. Mit den Erlebnisberichten sind gründliche Überlegungen über die Missionsmethode verbunden. Die flüssige Art des Schreibens, der interessante Inhalt, der überaus reiche und schöne Bilderschmuck, dabei der erstaunlich niedrige Preis lassen eine weite Verbreitung des Buches im Volke und damit eine vermehrte Anteilnahme unseres gläubigen Volkes an den Sorgen und Schwierigkeiten der Missionsarbeit erhoffen.

D. Dr. G. Siegmund.

Dr. P. J. Zoetmulder S.J., *Pantheisme en Monisme in de Javaansche Soeloek-Litteratuur*. J. J. Berkhout, Nijmegen 1935. 8°, VIII u. 430 S.

Das vorliegende Werk bringt einen Beitrag zu den ostasiatischen Lehren der Religionen, die dort aus dem westlicheren Asien eingeführt sind; um darin zu zeigen, wie sich einzelne Ideen, oder auch ganze Systeme zu Eigenheiten und Absonderlichkeiten umbilden. Wir sind ja solche Dinge gerade aus Asien, besonders aus Ostasien gewöhnt, wo die buddhistische Vertretung Vorderindiens sich in die verschiedensten Untergruppen gespalten hat. Schon in Vorderindien erlebte man das, im Osten allerdings um so stärker. So auch hier. Mohammedanismus und Hinduismus erfahren pantheistische und monistische Auffassungen, oft genug in durchaus systematischer, ja fast wissenschaftlicher Weise ausgebaut. Auch die Emanation, eine besonders asiatische Angelegenheit, ist dort in verschiedenen Stufen vertreten.

Diese Systeme werden in eingeborner Sprache nach Handschriften und Publikationen vorgelegt. Besonders spielt das Buch von Bonang eine Rolle,